

dtv

In ›Psychoanalyse und Religion‹ (Erstveröffentlichung 1950) setzt sich Fromm mit der autoritären Bevormundung durch Religion auseinander und stellt der autoritären Religion sein Konzept einer humanistischen Religion gegenüber. Das religionskritische Buch ist zugleich eine gute Einführung in die Psychoanalyse. Es macht auf Gemeinsamkeiten aufmerksam, die es zwischen Psychoanalyse und religiöser Seelsorge gibt, markiert aber auch deutliche Unterschiede.

In ›Ihr werdet sein wie Gott‹ (Erstveröffentlichung 1966) spürt Fromm in der hebräischen Bibel und ihrer Tradition jene Entwicklungslinien auf, die ihn zu einem humanistischen Verständnis von Religion und religiöser Erfahrung geführt haben. Es ist ein sehr persönliches Buch von Erich Fromm, das zeigt, wie aufgeklärte Menschen sich einen Zugang zur spirituellen Dimension ihres Lebens erhalten können.

Erich Fromm wurde am 23. März 1900 in Frankfurt am Main geboren. Nach seiner Promotion in Soziologie 1922 kam er in Heidelberg mit der Psychoanalyse Sigmund Freuds in Berührung und wurde Psychoanalytiker. 1934 emigrierte er in die USA, wo er an verschiedenen Instituten lehrte. Von 1950 bis 1974 lebte er in Mexiko. Seine einflussreichsten Werke sind ›Die Furcht vor der Freiheit‹, ›Die Kunst des Liebens‹ und ›Haben oder Sein‹. Fromm starb 1980 in Locarno in der Schweiz.

Erich Fromm

Psychoanalyse und Religion

Aus dem Englischen von

Elisabeth Rotten

Überarbeitet von Rainer Funk

Ihr werdet sein wie Gott

Eine radikale Interpretation des Alten Testaments
und seiner Tradition

Aus dem Englischen von

Liselotte und Ernst Mickel

Überarbeitet von Rainer Funk

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Bei dtv ist von Erich Fromm außerdem lieferbar:

- ›Die Furcht vor der Freiheit‹
- ›Den Menschen verstehen. Psychoanalyse und Ethik‹
- ›Wege aus einer kranken Gesellschaft‹
- ›Die Kunst des Liebens‹
- ›Jenseits der Illusionen‹
- ›Haben oder Sein‹
- ›Die Seele des Menschen‹
- ›Über die Liebe zum Leben‹



Neuausgabe 2018

dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

›Psychoanalysis and Religion‹

Copyright © 1950 by Erich Fromm

Translated from the English language ›Psychoanalysis and Religion‹

First published by Yale University Press, 1950.

© der deutschsprachigen Ausgabe dtv 2004

›You Shall Be as Gods. A Radical Interpretation
of the Old Testament and Its Tradition‹

Copyright © 1966 by Erich Fromm

Translated from the English language ›You Shall Be as Gods‹

First published by Holt, Rinehart and Winston, 1966

© der deutschsprachigen Ausgabe The Literary Estate of Erich Fromm 2005

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlaggestaltung: dtv unter Verwendung eines Fotos von Albert Koetsier

Gesetzt aus der Stempel Garamond 9,75/12'

Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34934-5

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	7
--------------------------	---

Psychoanalyse und Religion	15
-----------------------------------	-----------

Vorwort	17
1. Das Problem	18
2. Freud und Jung	27
3. Analyse einiger Typen religiöser Erfahrung	38
4. Der Psychoanalytiker als »Seelenarzt«	78
5. Ist die Psychoanalyse eine Bedrohung für die Religion?	110

Ihr werdet sein wie Gott

Eine radikale Interpretation des Alten Testaments und seiner Tradition	129
---	------------

1. Einleitung	131
2. Das Gottesbild	145
3. Das Menschenbild	195
4. Das Geschichtsbild	220
a) Über die Möglichkeit der Revolution	220
b) Der Mensch als Gestalter seiner Geschichte	250
c) Die biblische Vorstellung von der messianischen Zeit	257
d) Die nachbiblische Entwicklung der messianischen Vorstellung	269
e) Das Paradoxon der Hoffnung	289
5. Die Vorstellungen über Sünde und Buße	295
6. Der Weg: Halacha	316

7. Die Psalmen	338
8. Epilog	361
9. Anhang: Der 22. Psalm und die Leidensgeschichte Jesu	366
Literaturverzeichnis	372
Register	379

Vorwort des Herausgebers

Die hier gemeinsam publizierten Bücher *Psychoanalyse und Religion* und *Ihr werdet sein wie Gott* sind die wichtigsten Schriften Erich Fromms zur Religion. In beiden Büchern plädiert Fromm für ein humanistisches Verständnis von Religion. In *Psychoanalyse und Religion* wird eine humanistische Religion als Alternative zu einer autoritären Bevormundung durch Religion konzipiert; in *Ihr werdet sein wie Gott* spürt Fromm in der hebräischen Bibel und ihrer Tradition Entwicklungslinien auf, die für einen aufgeklärten Menschen zu einem humanistischen Verständnis von Religion und religiöser Erfahrung führen.

Fromms Verständnis von humanistischer Religion ist dabei in hohem Maße religionskritisch. Dennoch versucht er, der spirituellen Dimension des Menschen gerecht zu werden. Diese wurzelt für ihn in dem allen Menschen eigenen existenziellen Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe, für deren Befriedigung sich unter anderem auch Religionen anbieten. Die religiöse Erfahrung und die aus ihr abgeleiteten Religionen stellen eine Möglichkeit dar, dieses Bedürfnis zu befriedigen.

Die entscheidende Frage in psychologischer Perspektive ist jedoch nicht, *dass* religiöse Erfahrung und Religion die spirituelle Dimension des Menschen befriedigt, sondern *auf welche Weise* sie dies tut: zum »Heil« des Menschen, indem sie die Entwicklung seiner Fähigkeit zu vernunftorientierter Erkenntnis und zu empathischer Liebe befördert, oder zu seinem »Unheil«, indem sie ihn abhängig und erlösungsbedürftig macht oder dazu beiträgt, dass Menschen blind und fanatisch sind, sich selbst fremd werden und den Anderen als fremd und bedrohlich erleben.

Das Doppelgesichtige, das dem Religionsphänomen anhaftet, spiegelt sich bei Fromm auch in seiner eigenen Biografie wider, wo es bis zum 26. Lebensjahr den orthodox jüdisch lebenden frommen Fromm gibt und dann den jede persönliche Gottesbeziehung strikt ablehnenden »gottlosen« Fromm. Von nun an gibt es den scharfen Religionskritiker, aber auch den Psychologen, der das Religionsphänomen in den psychischen Existenzbedingungen des Menschen begründet sieht. Fromm blieb bis zu seinem letzten Atemzug ein Kritiker aller etablierten Religionsformen und zugleich meditierte er und analysierte er sich selbst täglich bis zu seinem Lebensende, um das ihm Unbekannte seiner Seele und seines Selbst in Erfahrung zu bringen.

Der Kontext, in dem Fromm in *Psychoanalyse und Religion* seine Religionskritik formulierte, war vor allem die Auseinandersetzung mit Formen autoritärer Religion, die eine symbiotische Abhängigkeit von jenseitigen, übermenschlichen Mächten bedeuten, denen man sich zu unterwerfen habe. Das humanistische Religionsverständnis, das Fromm dem autoritären gegenüberstellt, soll frei von Vorstellungen einer jenseitigen, personhaft verstandenen Gottesvorstellung sein, die man fürchtet, anbetet, verehrt oder mit der man Freund ist, auf Du und Du steht und jederzeit im Gebet reden kann, um getröstet zu werden oder sich nie verloren und allein zu fühlen.

Humanistische Religion kennt keine wie auch immer gearbete personale Vorstellung eines jenseitigen Wesens, sehr wohl aber die Erfahrung, dass das dem Menschen Mögliche auf ein höheres Selbst überstiegen werden kann. Es gibt für Fromm die Erfahrung eines höheren Selbst – eine nicht näher definierbare und identifizierbare Erfahrung, die Fromm deshalb »X-Erfahrung« nennt. Sie lässt sich weder herbeizwingen, benennen, begreifen oder sonst irgendwie herstellen. Sie lässt sich vielmehr *nur* im Loslassen von allem Bekannten, Begriffenen und Gesicherten erfahren.

Diese konsequente Deutung des Phänomens religiöser Erfahrung als Transzendenzerfahrung im Diesseits wird bereits auf den letzten Seiten von *Psychoanalyse und Religion* am Gottesbegriff selbst erkennbar: »Ein anderer Aspekt hingegen ist der Gedanke, dass Gott ein Symbol für alles ist, was im Menschen liegt und was dennoch der Mensch nicht ist; ein Symbol einer geistig-seelischen Realität, die in uns zu verwirklichen wir streben können und die wir dennoch niemals beschreiben oder definieren können. Gott gleicht dem Horizont, der unserem Blick Grenzen setzt.«

Humanistische religiöse Erfahrung wird als etwas überraschend Anderes und Ungewöhnliches erlebt – etwas, das alles bisher Erlebte übersteigt und doch etwas Menschen-Mögliches ist. Für einen aufgeklärten Menschen gibt es deshalb keine Notwendigkeit, ein jenseitiges, übermenschliches Wesen für diese Erfahrung verantwortlich zu machen. Gleichzeitig entzieht sich diese Erfahrung aber auch jedem Zugriff der Ratio.

Humanistische religiöse Erfahrung gibt es nach Fromm nur in religionskritischer Absicht. Jeder Versuch, die Erfahrung eines höheren Selbst doch mit Bildern, Worten, Geschichten und Begriffen festhalten zu wollen, um ihrer habhaft zu werden oder sie für andere glaubhaft zu bezeugen, führt zum Götzendienst. Darum fordert Fromm in *Ihr werdet sein wie Gott* statt einer Rede von Gott und über Gott (also statt einer Theologie) eine »Idologie« – eine Wissenschaft von den Idolen, um der Versuchung zu widerstehen, das Erfahrene in Begriffen, Bekenntnissen und Ritualen *sichern* zu wollen.

Fromm ist äußerst sensibel für alles, wo von und mit Gott gesprochen wird und *eben dadurch* Gott zu einem Götzen gemacht wird. Deshalb empfiehlt es sich, lieber erst gar nicht von Gott zu sprechen und die X-Erfahrung im Leerwerden und Schweigen zu suchen – ähnlich wie das der Mystiker Meister Eckhart in seiner Armutspredigt getan hat, wo er

Gott bittet, ihn jeder Vorstellung von Gott »ledig« zu machen.

Fromm geht es um die spirituelle Erfahrung eines höheren Selbst im Diesseits, im Hier und Jetzt, in der Höhe oder Tiefe des Selbst oder der Seele. Es geht ihm um eine Erfahrung, die notgedrungen kritisch gegenüber allen Etablierungen eines jenseitigen (oder auch diesseitigen) Gottes im Leben der Menschen ist. Dabei lohnt es sich nicht, seine Kraft in einen Kampf gegen Gott, also in einen kämpferischen Atheismus, zu investieren, sondern in einen Humanismus, der, statt agnostisch zu sein, für die Götzen von heute sensibilisiert, die außerhalb und innerhalb von einem selbst am Werk sind.

Das Buch *Psychoanalyse und Religion* entstand aus Vorlesungen, die Erich Fromm 1949 im Rahmen der Terry-Lectures an der Yale University gehalten hat. In diesen Vorlesungen hat Fromm zum ersten Mal seine Ansichten zur Religion zur Darstellung gebracht. Sie sind von seiner Beschäftigung mit der Psychoanalyse geprägt, aber auch von seiner Auseinandersetzung mit nicht-theistischen Religionen und mystischen Strömungen.

Wie sehr psychoanalytische Erkenntnisse Fromms Sicht der Religion prägten, wird vor allem im 4. Kapitel (Der Psychoanalytiker als »Seelenarzt«) deutlich, das zugleich eine anschauliche Einführung in das Frommsche Verständnis von Psychoanalyse ist. Die Psychoanalyse hat nämlich »der Auffassung von der Wahrheit eine neue Dimension gegeben«, weil »die subjektive Überzeugung keineswegs ein ausreichendes Kriterium für Aufrichtigkeit ist. Ein Mensch kann glauben, dass er aus Gerechtigkeitsgefühl handelt, und doch von Grausamkeit angetrieben sein.« Die Psychoanalyse relativiert die subjektive Überzeugung und damit auch alle Denk- und Glaubenssysteme, die ihren Wahrheitsgehalt an subjektiven Überzeugungen festmachen.

Und doch gibt es ein Kriterium, das Humanistische Religion und Psychoanalyse gleichermaßen anerkennen: Die *Wir-*

kung, die etwas Wahres entfaltet: »Sowohl im humanistischen religiösen Denken als auch in der Psychoanalyse ist die Fähigkeit des Menschen, nach der Wahrheit zu suchen, untrennbar mit der Erlangung von *Freiheit* und *Unabhängigkeit* verknüpft.«

Ein solches Erleben von Freiheit und Unabhängigkeit zeichnet Humanistische Religion aus, weshalb autoritäre Religionen, die den Menschen in äußerer und/oder psychischer Abhängigkeit halten wollen, trotz gegenteiliger Behauptungen keine befreiende Wirkung haben können. Fromms psychoanalytische Kritik an autoritären Religionen provozierte eine zum Teil heftig geführte Auseinandersetzung vor allem mit christlichen Theologen im angelsächsischen Raum, die sich gegen Fromms Kritik am calvinistisch geprägten Protestantismus zur Wehr setzten und nicht müde wurden, sein humanistisches Religionsverständnis apologetisch in Frage zu stellen.

Seit sich Fromm im Jahr 1926 in einem symbolischen Akt des Ungehorsams (er aß an Pessach – dem Fest der ungesäuerten Brote – zusammen mit seiner späteren Frau Frieda gesäuertes Brot) aus dem »Paradies« der orthodox gelebten jüdischen Vaterreligion verabschiedet hat (vgl. R. Funk, 1999, S. 61), war das Religionsphänomen für Fromm immer janusköpfig und seine Einstellung zu jeder Art institutionalisierter Religion kritisch. Umso erstaunlicher ist es, dass sich Fromm am Ende seiner akademischen Karriere (1965 wurde er in Mexiko emeritiert) mit dem Buch *Ihr werdet sein wie Gott* offensichtlich einen lang gehegten Wunsch erfüllt hat: die Bibel der Juden und deren Auslegung durch die Jahrhunderte im Lichte einer humanistischen Religiosität zu interpretieren.

Dass sich Fromm mit diesem Buch einen lang ersehnten Wunsch erfüllt hat, zeigt vor allem seine Versiertheit als jüdischer Schriftgelehrter. Sie rührt offensichtlich von seinen ausgiebigen Talmudstudien während seiner Jugend- und Stu-

denzenzeit her. An Fromms Umgang mit der Schrift und ihrer Auslegung im Talmud und der religiösen Überlieferung bis hin zum Chassidismus und zu Hermann Cohen kann man etwas von der spezifisch jüdischen Art des Schriftverständnisses lernen. Dieses ist jedem Festhalten des Wortes, auch zum Zwecke der wissenschaftlichen Erforschung, immer diametral entgegengesetzt. Ein Festhalten trennt das Wort vom religiösen Erleben und macht es zum toten Wortgötzen, der nicht mehr Ausdruck einer lebendigen religiösen Existenz Erfahrung ist. Der Sitz im Leben der Geschichte vom Sündenfall etwa mag historisch ein ganz bestimmter gewesen sein; dennoch ist die völlig »unhistorische« Interpretation dieser Geschichte durch die Rabbinen genauso legitim, wenn sie nur Ausdruck einer genuinen religiösen Existenz Erfahrung ist.

Das Buch *Ihr werdet sein wie Gott* enthält die wichtigsten Grundgedanken einer humanistischen Religion. Hier bringt Fromm seine Ansichten zur *negativen Theologie* in einer eigenen Theorie von der *Geschichte des Gottesbildes* zur Darstellung. Er erklärt das Wesen des *Götzendienstes* als Prozess der Entfremdung des Menschen, entwickelt anhand der Geschichte des Messianismus sein *Geschichtsbild* und führt den Begriff der *X-Erfahrung* und der *Idologie* ein.

Wie Fromm in *Psychoanalyse und Religion* beispielhaft an der autoritären Religion und in *Ihr werdet sein wie Gott* anhand der historischen Entwicklungen der Gottesidee gezeigt hat, sind Religion und religiöse Erfahrung immer auch gesellschaftlich verfasst und damit in einem Dilemma, sowohl zum Gelingen des Menschen als Menschen, als auch zum Gelingen einer bestimmten Gesellschaft hilfreich zu sein. Mit jeder Institutionalisierung von Religion spiegelt sich dieses Dilemma potenziert in den eigenen Strukturen wider, da die religiösen Ausdrucksformen (in Gestalt von Glaubensbekenntnissen, Theologien, Ritualen, Liedgut, kirchlichen Organisationsformen) den am Selbsterhalt interessierten reli-

giösen Institutionalisierungen hilfreich zu sein haben – mit oft wenig menschenfreundlichen Effekten.

Erich Fromm hat für sich persönlich daraus die Konsequenz gezogen, sich von allen religiösen Institutionalisierungen loszusagen und die Nähe zu jenen Vollzugsformen des Spirituellen zu suchen, die ohne Gottesvorstellung, ohne Formen personaler Gottesbeziehung, ohne Dogmenbildung, ohne Kirchenbildung, ohne Rituale (außer dem gemeinsamen Schweigen) auskommen, weil die spirituelle Erfahrung eines höheren Selbst mit dem Loslassen von Begriffen und Bildern und mit dem Verzicht auf sie einhergeht.

Spätestens seit Ende der Vierzigerjahre hat sich Fromm deshalb verstärkt den mystischen Richtungen der Religionen – und hier vor allem dem Zen-Buddhismus und Buddhismus, aber auch der jüdischen Mystik des Chassidismus oder der christlichen Mystik eines Meister Eckhart – zugewandt, um sich von den dort beschriebenen spirituellen Erfahrungen anregen zu lassen.

Seit den Dreißigerjahren hatte sich Fromm zudem jeden Tag bis zu einer Stunde Zeit genommen, um zu meditieren und in einer psychoanalytischen Selbstanalyse seine Träume und inneren Dissonanzen zu verstehen. Mit Hilfe der Selbstanalyse vermochte er verborgene und verdrängte Gedanken, Wünsche, Gefühle, Konflikte oder Fantasien erspüren. Im Alter kamen Übungen der Achtsamkeit (auf sein Atmen, auf Körperbewegungen, auf Gedanken, Stimmungen, Gefühle) hinzu, wie er sie bei dem Buddhisten Nyanaponika Mahathera gelernt hatte (vgl. E. Fromm, 1989a).

Solche Meditationen, Selbstanalysen und Achtsamkeitsübungen dienten dem Ziel, mit unbekannten und fremden Aspekten bei sich selbst in Berührung zu kommen. Auf diese Weise erfuhr Fromm ein je höheres (oder tieferes) Selbst: Er war sich selbst immer weniger fremd, und zugleich wurde ihm das Fremde im Anderen immer vertrauter.

Bei beiden Prozessen – beim Umgang mit sich selbst und

beim Umgang mit Anderen – wird psychische Energie freigesetzt, die zuvor dazu diente, das eigene Unbewusste in Schach zu halten und gegen das Fremde im Anderen gewappnet zu sein. Humanistische Religion, wie sie Fromm verstanden hat, lässt sich deshalb daran erkennen, ob sie eine befreiende, energetisierende und solidarisierende Wirkung hat.

Tübingen, Januar 2018
Rainer Funk

Psychoanalyse und Religion

Übersetzung aus dem Englischen

von Elisabeth Rotten

Überarbeitet von Rainer Funk

Vorwort

Dieses Buch kann als Fortsetzung der in *Psychoanalyse und Ethik* (1947a) niedergelegten Gedanken angesehen werden, die eine Untersuchung der Psychologie der Ethik sind. Ethik und Psychologie sind einander nahe verwandt, und darum überschneiden ihre Gebiete einander bisweilen. Doch habe ich in diesem Buch versucht, den Schwerpunkt auf die Religion zu legen, während er in *Psychoanalyse und Ethik* ganz und gar auf der Ethik lag.

Die in den folgenden Kapiteln dargestellten Ansichten sind keineswegs kennzeichnend für die »Psychoanalyse« überhaupt. Es gibt Psychoanalytiker, die praktizierende Anhänger einer Religion sind, und andere, welche religiöse Interessen für ein Symptom ungelöster emotionaler Konflikte halten. Die Stellung, die in diesem Buche eingenommen wird, weicht von beiden Haltungen ab und ist höchstens charakteristisch für die Überzeugung einer dritten Gruppe von Psychoanalytikern.

An dieser Stelle möchte ich meiner Frau danken, nicht nur für die zahlreichen Anregungen, die ich unmittelbar verwerten konnte, sondern weit darüber hinaus für das, was ich ihrem durchdringenden Forschergeist verdanke und was so viel zu meiner eigenen Entwicklung beigetragen hat, dass meine Gedanken über Religion davon mitgeprägt sind.

E. F.

1. Das Problem

Nie zuvor war der Mensch der Erfüllung seiner liebsten Hoffnungen so nahe wie heute. Unsere wissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Errungenschaften befähigen uns, den Tag vorauszusehen, an dem der Tisch für alle Hungerigen gedeckt sein wird – einen Tag, an dem das Menschengeschlecht eine einzige Gemeinschaft bilden und nicht mehr in getrennten Einheiten leben wird. Tausende von Jahren waren nötig für diese Entfaltung der intellektuellen Fähigkeiten des Menschen, für sein wachsendes Vermögen, eine Gesellschaftsordnung aufzubauen und seine Kräfte zweckorientiert zu gebrauchen. Der Mensch hat eine neue Welt mit eigenen Gesetzen und eigenem Schicksal geschaffen. Wenn er seine Schöpfung betrachtet, kann er sagen: Wahrlich, sie ist gut.

Aber was kann er sagen, wenn er sich selbst betrachtet? Ist er der Verwirklichung eines anderen Traumes der Menschheit nähergekommen – dem von der Vervollkommenung des *Menschen*? Des Menschen, der seinen Nächsten liebt, Gerechtigkeit übt, die Wahrheit spricht und das zur Wirklichkeit gemacht hat, was er der Möglichkeit nach ist – das Ebenbild Gottes?

Die Frage aufwerfen, heißt, uns Pein bereiten, denn die Antwort ist so schmerzlich eindeutig. Während wir wunderbare Dinge geschaffen haben, versäumten wir, uns selber zu Wesen zu machen, welche dieser gewaltigen Anstrengung wert wären. Unser Leben ist nicht das der Brüderlichkeit, des Glücks und der Zufriedenheit, sondern es gleicht einem geistigen Chaos und einer Verworrenheit, die einem Zustand des Verrücktseins gefährlich nahekommt – nicht jener hysterischen Form von Verrücktheit, die es im Mittelalter gab, sondern einer Verrücktheit, welche der Schizophrenie verwandt

ist, bei der der Kontakt mit der inneren Realität verlorengegangen, und bei der das Denken vom Gefühl abgespalten ist.

Sehen wir uns nur einiges aus dem Nachrichtenteil der Presse an, wie wir ihn täglich morgens und abends lesen. Als Reaktion auf die Wasserknappheit in New York ermahnen die Kirchen, um Regen zu beten, und gleichzeitig versuchen die Regenmacher, mit chemischen Mitteln Regen herzustellen. Mehr als ein Jahr lang wurde von fliegenden Untertassen berichtet. Die einen bestreiten ihr Vorhandensein, andere erklären sie für wirklich und der eigenen oder einer fremden Militärmacht zugehörig, während wiederum andere ernsthaft behaupten, es seien Maschinen, welche die Bewohner eines andern Planeten zu uns schickten. Man sagt uns, nie habe Amerika so gute Aussichten auf eine helle Zukunft gehabt wie jetzt um die Jahrhundertmitte; auf derselben Seite wird die Wahrscheinlichkeit eines neuen Krieges erörtert, und die Gelehrten streiten sich darüber, ob die Atomwaffen zur Zerstörung des Erdballs führen werden oder nicht.

Die Leute gehen in die Kirchen und hören Predigten, in denen die Grundsätze der Liebe und der Barmherzigkeit gepriesen werden; und dieselben Leute würden sich für Narren oder Schlimmeres halten, wenn sie Bedenken hätten, einem Kunden etwas aufzuschwatzen, wovon sie wissen, dass es über seine Verhältnisse geht. Kinder lernen in der Sonntagschule, dass Ehrlichkeit, Lauterkeit und die Sorge um das Seelenheil die leitenden Prinzipien des Lebens sein sollten, während »das Leben« lehrt, dass die Befolgung dieser Grundsätze uns bestenfalls zu weltfremden Träumern macht. Wir haben die erstaunlichsten Möglichkeiten der Mitteilung durch Presse, Rundfunk und Fernsehen, und zugleich werden wir täglich mit einem Unsinn gefüttert, der für den Verstand von Kindern beleidigend wäre, würden diese nicht damit großgezogen. Viele Stimmen verkünden, unsere Lebensweise mache uns glücklich. Aber wie viele Menschen unserer Zeit sind

glücklich? Es ist interessant, sich an eine zufällige Aufnahme zu erinnern, die kürzlich in der Zeitschrift »Life« erschien. Eine Gruppe von Menschen wartet an einer Straßenecke auf das grüne Licht. Was an diesem Bilde so auffällig war und so aufrüttelnd wirkte, war der im Text erklärte Umstand, dass diese Menschen, die alle wie gelähmt und verängstigt aussahen, nicht etwa einen schrecklichen Verkehrsunfall mitangesehen hatten, sondern beliebige Leute waren, die ihren Geschäften nachgingen.

Wir klammern uns an den Glauben, wir seien glücklich; wir lehren unsere Kinder, dass wir es weiter gebracht haben als irgendeine frühere Generation und dass im Endeffekt kein Wunsch unerfüllbar und nichts uns unerreichbar sein werde. Der äußere Anschein unterstützt diesen Glauben, der uns unablässig eingehämmert wird.

Aber hören unsere Kinder eine Stimme, die ihnen sagt, wohin sie gehen und wofür sie leben? Irgendwie fühlen sie, wie alle menschlichen Wesen, dass das Leben einen Sinn haben muss – aber welchen? Finden sie ihn in den Widersprüchen, in Doppelzüngigkeiten und der zynischen Resignation, der sie auf Schritt und Tritt begegnen? Sie sehnen sich nach Glücksgefühl, nach Wahrheit, nach Gerechtigkeit, nach Liebe, nach einem Objekt der Hingabe – vermögen wir ihr Verlangen zu befriedigen?

Wir sind ebenso hilflos wie sie. Wir kennen die Antwort nicht, weil wir sogar vergessen haben, die Frage zu stellen. Wir geben vor, unser Leben habe eine feste Grundlage und leugnen die Schatten des Unbehagens, der Angst und der Verwirrung, die uns nie verlassen.

Manche Menschen halten die Rückkehr zur Religion für die Antwort; doch nicht als einen echten Glaubensakt, sondern um quälenden Zweifeln zu entgehen; sie entscheiden sich dafür nicht aus Hingabe, sondern aus Sicherheitsbedürfnis. Wer die gegenwärtige Zeit erforscht und wessen Hauptanliegen nicht die Kirche, sondern die *Seele* des Menschen